

Um diesen Eindruck wenigstens etwas zu erweitern — vervollständigen wäre zu viel gefagt — muß man noch an einige andere Werke der Decoration denken, wie die Tafelungen *Jean Goujon's* in derselben Schloßcapelle zu Ecouen oder an einige der Portale in Troyes, die unter dem Einflusse des *Domenico Fiorentino (del Barbicre)* entstanden sind. Siehe Art. 658, S. 473.

### 3) Stilrichtung *De l'Orme's*.

Hier müssen wir zweier nicht ausgeführter Werke gedenken. Im Entwurf des Gesamtgrundrisses *De l'Orme's* für die Tuileries (Fig. 228) sind zwei große Capellen und eine reiche Vorhalle angegeben. Sie sind mit Nischen und gekuppelten Säulen gegliedert und bilden Pavillons an der Stadtseite. An der Façade längs der Seine, anstoßend an die Eckpavillons, sind ebenfalls zwei Räume angegeben, die wie Capellen aussehen, aber doch wohl eine andere Bestimmung gehabt haben dürften. Sie zeigen sämtlich eine durchgeführte Gliederung der Hoch-Renaissance.

Ob irgend etwas Wahres an der Angabe ist, daß die Capelle des Schlosses von St.-Germain-en-Laye nach der Zeichnung *Serlio's* neugebaut worden sei<sup>1130)</sup>, vermag ich nicht zu sagen.

### e) Innerer Aufbau zur Zeit *Heinrich IV.* und *Ludwig XIII.*

Auf die zum Theil fünfschiffige Anlage von *Notre-Dame* in Havre ist bereits hingewiesen worden<sup>1131)</sup>. Außer den Kirchen, die unter den Kuppelbauten beschrieben werden, können hier folgende Gebäude angeführt werden:

Die ziemlich große zweite Schloßcapelle von Fontainebleau (*Chapelle de la Trinité*), 1608 von *Heinrich IV.* begonnen, aber erst 1633 vollendet, deren Decoration fast mehr den Charakter der Zeit *Ludwig XIII.* zeigt.

Die Kirche *L'Oratoire* zu Paris, die 1621—30 von *Jacques Lemercier* errichtet wurde; die spätere Façade von 1745 ist von *Pierre Cagüé*. Sie ist einschiffig mit Arcaden als Seitencapellen, über welchen je eine Tribüne liegt. Eine große Ordnung korinthischer Pilaster trennt die einzelnen Joche. Das Querschiff liegt etwa in der Mitte der Längsaxe<sup>1132)</sup>.

Das Innere der Kirche *Ste.-Marie* zu Paris, angeblich das erste Werk des berühmten *François Mansard*, ist auffallend besser als das Aeußere<sup>1133)</sup>.

Das Pfeiler- und Arcadensystem von St.-Peter zu Rom ist um den runden Kuppelraum geführt. Vier Arcaden in den Axen öffnen sich auf quergestellte ovale Capellen. Die Kuppel ohne Tambour steht in angenehmem Verhältnisse zur großen Pilasterordnung, die sie trägt. Das Licht kommt durch Fenster über dem Kämpfer der Arcaden zwischen den Pilastern und durch die Laternen der Kuppel und der Capellen. Das Detail des Cartouchenwerks und die Engelsköpfe haben den schweren *Louis XIII.*-Charakter; das Blattwerk der Kapitelle ist wie aus flachem Leder ausge schnitten und an den Guirlanden steif und blechern.

Im Innern der Jesuitenkirche *St.-Paul et St.-Louis* zu Paris, deren Façade eingehend besprochen wurde (siehe Art. 693, S. 501), stehen sämtliche Raumkörper in gutem Verhältniß untereinander. Der Eindruck der Kuppel ist zwar ein schlanker, aber kein schmaler. Das Langhaus scheint trotz seiner fünf Joche kurz, weil diese nur die geringe Breite der quadratischen Capellen haben. Das Gewölbe wirkt gut, da Kreuzgewölbe statt einer Tonne mit Seitenstichkappen gewählt wurden. Bloß die Gurtbögen sind in Relief, die Kreuzgewölbe sind scharfgratig. Die Bildung der Kuppelpfeiler, nach dem Vorbilde der Nebenkuppeln *Bramant's* in St.-Peter, ist gut. Die korinthischen Pilaster sind nicht canelirt.

1130) Siehe: *Chronique des Arts*. Paris 1884. Nr. 20.

1131) Siehe Art. 714, S. 524.

1132) GUILHERMY, M. F. DE. *Itinéraire*, a. a. O., S. 220.

1133) Siehe Fig. 62, S. 253, ferner Art. 89, S. 87 und 327, S. 254.

Wir führen hier schon die Kirche *St.-Roch* zu Paris an, obgleich sie erst einige Jahre später als *St.-Sulpice*, d. h. 1653 von *Jacques Lemercier* begonnen wurde, weil ihr Detail besser ist. Der Chor und ein Theil des Schiffs wurden von ihm ausgeführt.

Sie ist dreischiffig und zeigt gute Raumverhältnisse. Ueber der Vierung erhebt sich eine Kuppel von mässi ger Höhe. Der Chorumgang, die ovale Mariencapelle mit kleinerer Hintercapelle gewähren einige gute Durchblicke. Die Tonnengewölbe der drei Schiffe über dem Gebälk der Arcaden werden, namentlich im Mittelschiff, von den Lunetten der Rundbogenfenster wie immer unangenehm durchbrochen. Die dorischen Pilasterordnungen der Arcaden haben noch gutes Detail, beinahe als wären sie aus der Zeit der Hoch-Renaissance.

### f) Innerer Aufbau zur Zeit Ludwig XIV.

Die Kirche *St.-Sulpice* zu Paris ist, wie *Henri Martin* mit Recht sagt, das einzige bedeutende Denkmal dieser Zeit. Sie verdient, daß wir etwas länger bei ihr verweilen, weil sie die Veranlassung bietet, auf verschiedene Charaktere der damaligen Stilrichtung aufmerksam zu machen.

*St.-Sulpice* ist in Wirklichkeit eine Kathedrale im *Louis XIV.*-Stil, wie *St.-Eustache* die von *Franz I.* ist.

*St.-Sulpice*<sup>1134</sup>) in Paris wurde nur durch Privatmittel errichtet, die von den Pfarrern der Gemeinde mittels Collecten allmählich gesammelt wurden. Bereits 1615 machte *Christophe Gamard* Pläne für eine Vergrößerung der alten Kirche. Aber erst am 20. Februar 1646 wurde von *Anne d'Autriche* der Grundstein zum Chor der neuen Kirche nach dem Entwurf des obigen gelegt<sup>1135</sup>).

*Louis Leveau* und dann 1660 *Daniel Gittard* folgten ihm nach. Dieser vollendete den Chor mit Umgang und den größten Theil des linken Kreuzschiffs mit dessen Fassade.

Aus Geldmangel ruhte der Bau von 1678—1718. *Gittard's* ältester Sohn soll die Zeichnung der rechten Kreuzschiffassade gegeben haben. Später leiteten *Oppenordt* und *Servandony* den Bau.

Nach *Lance* baute *Oppenordt* aufsen die obere Ordnung des Nordkreuzes, dessen Fassade etwas besser sein dürfte als die des rechten.

Im Grunde zeigt sie den Stil *Perrault's* oder den Palaststil von Versailles, der hier auf eine Kirche angewandt ist. Der Raum nimmt an Größeneindruck zu, wenn man den Muth hat, eine Zeit lang in diesen kalten Hallen zu verweilen. Sie bieten nichts für Herz und Geist.

Die Kirche ist dreischiffig mit Capellen, die mit dem Seitenschiff um den Chor geführt sind und eine Mariencapelle in der Mitte haben. Der Eindruck des Mittelschiffs ist breit und weiträumig; die Wirkung der tatsächlichen Dimensionen wird jedoch durch den Maßstab der Gliederung gefälcht.

Auch der Eindruck der Seitenschiffe ist groß und würdig, aber zugleich kalt und arm. Obwohl fast so hoch wie in *St.-Eustache*, scheinen sie niedriger und breiter. Die Kirche scheint größer, wenn man durch die Thür am Chorumgang eintritt und das Innere des Mittelschiffs zwischen den Pfeilern desselben erblickt.

Laub kommt nur an den Kapitellen an den Schlussstein-Consolen und denen des Kranzgesimfes vor. An den Gewölben des Kreuzschiffes sind es mehr oder weniger die Ornamente des *Louis XIV.*-Stils, die

<sup>1134</sup>) Nach: TAILLANDIER, A. in *Archives de l'Art français*. Doc. Bd. VI. S. 99. (1858—60)

<sup>1135</sup>) *Lance* in seinem *Dictionnaire* (siehe a. a. O.) giebt unter den verschiedenen Artikeln folgende etwas andere Angaben: *Gamard* wurde beauftragt, 1615 die Pläne für *St.-Sulpice* in Paris zu machen. — Ein neues Project wurde 1636 von *Leroi* verlangt; jedoch *Gamard* wurde zurückberufen und legte 1643 die Fundamente des Chors der neuen Kirche. (*Lance*, Bd. II, S. 66.) Er wurde bald durch *Leveau* ersetzt, so daß dieser ebenfalls als erster Architekt von *St.-Sulpice* angeführt wird; er habe die Fundamente gelegt und die Marienkirche gebaut. — *Daniel Gittard* führt die Arbeiten fort. An anderer Stelle schreibt *Lance*: Der Bau wurde 1670 von *Gittard* wieder aufgenommen. Er baute bis 1675 angeblich den Chor mit Umgang, das linke Kreuzschiff und dessen Fassade; angeblich vollendete er die Mariencapelle, deren Decoration aber erst von *Servandony* herrührt. Der Bau blieb von neuem liegen, bis *Oppenordt* 1718 ihn wieder aufnahm.